

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Griechen für Gymnasien und Realschulen

Welter, Theodor Bernhard

Münster, 1854

§. 24. Kolonien der Griechen

[urn:nbn:de:bsz:31-264360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264360)

festeres Band um die vereinzelt Staaten; das kleine, bisher nur auf sich beschränkte Griechenland trat jetzt auch kräftig nach außen auf und gelangte durch den glorreichen Ausgang dieses Krieges zu einer weltberühmten Bedeutsamkeit. Bevor wir jedoch den Vorhang zu diesem großen, ewig denkwürdigen Schauspiel aufziehen, wollen wir uns zu den griechischen Töchterstaaten wenden, insbesondere zu den kleinasiatischen, auf deren Hülfesruf das Mutterland auch in den persischen Krieg eintrat. Zugleich wollen wir mit einem Blicke die erste Aussaat der Kultur überschauen, wie sie durch ganz Griechenland und weithin durch alle Kolonien fröhlich keimte und sproßte und einer herrlichen Blüthezeit entgegenreifte.

§. 24. Kolonien der Griechen. ¹⁾

Blühender und mächtiger, als die meisten Städte Griechenlands selbst, waren die Kolonien, welche die Griechen zu verschiedenen Zeiten in fremden Ländern gründeten. Kein Staat alter und neuer Zeit hat im Verhältnisse zu seiner Bevölkerung eine solche Menge ausgeführt, als der griechische. Zunächst waren es innere Stammfehden, Bedrückungen und Kriege, in Folge derer die Besiegten vom heimathlichen Boden vertrieben und zur Auswanderung gezwungen wurden. Die Vertriebenen fanden oft unter weit schöneren Himmelstrichen und auf fruchtbarerem Boden eine neue Heimath wieder und wurden bald reich und mächtig in derselben. Das Beispiel dieser unfreiwilligen Auswanderer ward überall nachgeahmt, wo Mißvergnügen mit der bestehenden Verfassung oder überzählige Bevölkerung vorhanden war. Im letzteren Falle leitete und ordnete wohl die Regierung selbst die Auswanderung einer Zahl ihrer jüngeren Bürger. So wie die eigentlichen Töchter, wenn sie heiratheten, feierlich aus dem mütterlichen Hause entlassen und ausgestattet wurden, so geschah auch die Absendung solcher Kolonisten mit gewissen Feierlichkeiten, und sie wurden bei der Abreise mit den erforderlichen ersten Unterstützungsmitteln versehen. Von so ausgestatteten Kolonien forderte man in Griechenland, daß sie, auch aus Dankbarkeit, vor-

¹⁾ D. G. Hegewisch, geographische und historische Nachrichten, die Kolonien der Griechen betreffend. Altona 1808.

zügliche Achtung und Ehrerbietung gegen den Mutterstaat, der sie ausgestattet hatte, beweisen sollten, und man gründete hierauf ein gewisses Abhängigkeitsverhältniß vom Mutterstaate. Viele hatten auch bei ihrer Ansiedelung in fremden Ländern besondere Handelszwecke im Auge; und die Hoffnung auf ein besseres Loos, als die Heimath bieten konnte, lockte sie hin nach dem fernen Himmelftrich, den die Phantasie mit den schönsten Farben schmückte. So finden wir schon in dieser Zeit fast alle die Ursachen und Veranlassungen zur Auswanderung vor, welche in neuerer Zeit den neuen Erdtheil jenseits des atlantischen Meeres mit Kolonisten aus allen Ländern und Völkern bedeckten. Was aber auch immer die nächste Veranlassung zur Auswanderung bei den Griechen gewesen sein mochte, und wie sich auch später das Verhältniß zum Mutterlande gestaltete; immer blieb doch bei den Kolonisten eine gewisse Sehnsucht zurück, und eine Anhänglichkeit an den mütterlichen Boden, in welchem das Herz mit tausend Wurzeln fasert. Darum nannten sich auch alle Kolonisten Hellenen oder Griechen, alle rühmten sich dieses Namens als des auszeichnenden Symbols der Verbrüderung, im Gegensatz zu den Nichthellenen, die sie mit dem Worte Barbar bezeichneten, welches den Nebenbegriff der Abneigung in sich schloß.

Die meisten Kolonien wurden gewiß von solchen Männern gegründet, unter denen nur geringer Unterschied des Ranges obwaltete. Die Mehrzahl bestand aus vertriebenen Flüchtlingen, oder aus Mißvergnügten und Armen; und gemeinschaftliche Gefahren und gemeinschaftliche Leiden hatten manche Scheidungslinie weggewischt, die man früher mochte erblickt haben. Sie alle wurden nun bei der Bevölkerung, unter welcher sie sich niedergelassen hatten, das herrschende Geschlecht; und in der Mitte dieser freien Männer, die Alle gleiche Veredlung und gleiche Ansprüche hatten, mußten sich auch nothwendig eine volksthümliche Verfassung entwickeln. So erhob sich in den Kolonien eine Republik nach der anderen, fast wie in unseren Tagen in den amerikanischen Staaten. Und da die herrliche Blüthe, zu welcher sich diese Republiken schnell entwickelten, nicht als das Ergebniß der glücklichen Lage und anderer örtlichen Verhältnisse, sondern lediglich als Erzeugniß ihrer volksthümlichen Verfassung erschien; so wurde diese auch von den Mutterstaaten, mit welchen die

Kolonien in beständigem Verkehre blieben, als Muster angesehen und nach und nach eingeführt. So verjüngte sich das griechische Mutterland in seinen Töchterstaaten wieder.

Vorzüglich waren es die Küstländer, in welchen das regsame Volk der Griechen seine Kolonien gründete, die wegen ihrer günstigen Lage für Handel und Verkehr herrlich aufblüheten und sich entfalteten. Die ganze Westküste von Kleinasien wurde nach und nach mit griechischen Pflanzstädten bedeckt, und die Gegenden selbst bekamen nach den einzelnen Volkstämmen, von denen sie angelegt wurden, den Namen Aolien, Jonien und Dorien ²⁾ Die nördlichsten dieser Ansiedelungen waren die äolischen, auf den Küsten von Mysien und Karien. In einem kleinen Bezirke von etwa sieben Meilen von Norden nach Süden und wenigstens nicht viel mehr von Westen nach Osten lagen elf der herrlichsten Städte, unter denen Kumä, der Geburtsort des Dichters Hesiod und des Geschichtschreibers Ephorus, und Erynäum, mit einem berühmten Tempel des Apollo, die bedeutendsten waren. Diese elf Städte und die benachbarte, durch die Muse der Sappho und des Alcäus geweihte Insel Lesbos hatten auf gemeinschaftliche Kosten in der Nähe von Kumä einen Tempel errichtet, wo sie gemeinschaftlich zu bestimmten Zeiten ihre Nationalfeste begingen.

Das Gebiet der jonischen Städte war viel bedeutender, und von ausgezeichnete Fruchtbarkeit und Schönheit. Es lag auf der Nordseite des Hermus, auf einer zwischen dem hermäischen und kumäischen Busen sich hinziehenden Erdzunge. Die im Alterthume berühmten Flüsse, der Pakiosus mit seinem Goldsande, der Hermus (Sarabat), der Meles, der Mäander (Minder) durchschlängelten die lieblichsten Thäler nach allen Richtungen. Zu den bedeutendsten Städten gehörten: Milet (Palatscha) am Mäander, die Hauptstadt des Landes und der Geburtsort der Philosophen Thales, Anaximander und Anaximenes, und des Redners Aeschines; Ephesus am Meere, nächst Milet die blühendste der jonischen Städte, jetzt nur ein Dorf, Aja Saluf genannt. Sie ist der Geburtsort des Philosophen Heraklitus, des Dichters Hipponax und des Malers Parrhasius, und im

²⁾ Vergl. S. 59 und 60.

ganzen Alterthume berühmt durch ihren prachtvollen Tempel der Diana; Teos, der Geburtsort des Dichters Anakreon; Kolophon, der des Dichters Minnermus und des Philosophen Xenophanes; Priene, der des Bias, eines der sieben Weisen Griechenlands, und Phokäa mit zwei geräumigen Häfen. Ueberhaupt bildeten zwölf Städte den jonischen Bund und feierten ihre gemeinsamen Feste in einem Tempel, auf dem Vorgebirge Mykale, der Insel Samos gegenüber. Später wurde auch als dreizehnte Stadt Smyrna aufgenommen, die ursprünglich zum äolischen Bunde gehört hatte.

Die Dorier hatten an dieser Küste nur zwei bedeutende Städte, Halikarnas, einst die Residenz karischer Könige, in welcher die Königin Artemisia ihrem Gemahle Mausolus das weltberühmte Grabmahl, Mausoleum, errichtete; sie war die Vaterstadt der Geschichtschreiber Herodot und Dionysius; Knidus, auf dem Vorgebirge Triopium, im südwestlichen Winkel von Kleinasien; hier, in einem Tempel, stand die berühmte Venus des Praxiteles.

Außer diesen Kolonien, von denen wieder viele andere ausgingen, zeigten die Niederlassungen am schwarzen Meere, an den Dardanellen, an der Propontis, an den Küsten von Italien, Sicilien, Frankreich und Spanien, selbst in Afrika von dem regen Geiste und der ausgebreiteten Schiffahrt der Griechen in der früheren Zeit. An der macedonischen Küste blüheten unter anderen Potidäa und Olynth, jene eine Tochter von Korinth, diese von Athen; an der thracischen das von den Megarern gestiftete Byzanz, das heutige Konstantinopel; an der illyrischen Epidamnus oder Dyrrhachium, jetzt Durazzo; am Hellepont Abydus und Lampsakus; an der Propontis Chalcedon und Zyzikus; an der südlichen Küste des schwarzen Meeres Sinope, der Geburtsort des Philosophen Diogenes, ferner Trapezus (Trapezunt), Heraklea und mehre andere.

In Italien waren die Ansiedlungen der Griechen so zahlreich und so ausgebreitet, daß der ganze untere Theil nach ihnen den Namen Großgriechenland erhielt. Die älteste derselben, Kumä, wurde schon um das Jahr 1033 vor Chr. gestiftet, und das nahe gelegene Parthenope, später Neapolis oder Neapel genannt, war eine Tochter von Kumä; Ta-

rent, jetzt Taranto, an dem Meerbusen gleiches Namens, wurde etwa um 706 vor Chr. von ausgewanderten Spartanern gegründet; an demselben Meerbusen lag Sybaris, welches fast um dieselbe Zeit von Achäern und Trözeniern angelegt, dann aber von den Krotonern zerstört und um das Jahr 444 vor Chr. von Athenern und anderen Griechen unter dem Namen Thurii wieder aufgebauet wurde; Kroton, südlich von Sybaris, von den Achäern um das Jahr 700 vor Chr. gegründet; Rhegium (Reggio), an der Meerenge von Sicilien, von den Einwohnern von Chalcis in Cuböa angelegt; Posidonia, später Pästum, und Elea, später Velia, südlich von Neapel, und mehre andere.

Fast noch blühender waren die griechischen Kolonien auf Sicilien. Zu diesen gehören unter anderen: Syrakus, jetzt Siragosa, die Krone von Sicilien, eine von den Korinthern um das Jahr 731 vor Chr. angelegte Pflanzstadt mit einem trefflichen Hafen; Zankle, an der Meerenge von Sicilien, um das Jahr 740 vor Chr. von den Chalcidiern angelegt, erhielt etwa hundert Jahre später von den aufgenommenen Messeniern den Namen Messana; Naros, später Taurominium, jetzt Taormina, gleichfalls von den Chalcidiern fast um dieselbe Zeit gegründet. Von ihr gingen wieder zwei andere Kolonien aus; Katana, jetzt Catania, am Fuße des Ätna, und Leontium, jetzt Lentini; Akragas, später Agrigent, jetzt Girgenti, von den Joniern um das Jahr 578 vor Chr. angelegt; Gela, am Flusse gleiches Namens, eine dorische Kolonie.

Wichtig war auch noch Massilia, das heutige Marseille, in Gallien, eine Kolonie der Phokäer, die sich wieder durch neue Pflanzungen auf den sie umgebenden Küsten ausbreitete; Sagunt, auf der Ostküste von Spanien, von den Zakynthiern gegründet. Selbst in dem sonst so abgeschlossenen Afrika blühten griechische Kolonien auf. Einwohner der Insel Thera ließen sich an der Küste des Mittelmeeres, westlich von Ägypten, in einer höchst fruchtbaren Gegend nieder und gründeten hier Cyrene, das bald zu einem großen Freistaate heranwuchs und sich mit Karthago in den Handel des inneren Afrikas und des Mittelmeeres theilte. Das ganze Gebiet erhielt den Namen Cyrenaica, später auch Pentapolis (Fünfstadt), weil das

mächtige Cyrene halb mit einem Kranze von vier anderen Städten noch umgeben wurde. Pindar nennt die Landschaft den Garten des Zeus und der Venus. Cyrene ist zugleich berühmt als Vaterstadt des Philosophen Aristippus und Carneades, des Dichters Kallimachus und des Geographen Eratosthenes. — Auch in Aegypten, besonders an der pelussischen Nilmündung bei Bubastus erhoben sich griechische Kolonien. So breitete sich das griechische Volk, und mit ihm griechisches Leben und griechische Bildung über den ganzen damals bekannten Erdkreis aus.

Jedoch unter allen Kolonien waren die kleinasiatischen und insbesondere die jonischen bei weitem die mächtigsten und blühendsten. Während noch die Völker des Mutterlandes, zuerst durch beständige Wanderungen und Kriege, dann durch den Druck der Verfassung, in Armuth und Erniedrigung gehalten wurden, hatten sich ihre Kolonien unter dem schönen Himmel Asiens und auf dem fruchtbarsten, für den Handel geeignetsten Boden durch Freiheit und milde Regierung rasch zu einem ungewöhnlichen Wohlstande hinaufgeschwungen. Im Gefolge desselben hatte sich auch das natürliche Gefühl für das Schöne, der Sinn für die erheiternden und veredelnden Künste des Lebens entwickelt, in deren Ausbildung und Pflege sie dem Mutterlande weit vorausgeeilt waren, wie aus dem folgenden Absätze erhellen wird.

§. 25. Kulturstand der Griechen in der ersten und zweiten Periode. ¹⁾

Gleichwie die politische Kultur und Ausbildung der Griechen unter stetem Ringen und Kämpfen bereits so bewunderungswürdige Fortschritte gemacht hatte, so war auch ihre geistige Ausbildung und wissenschaftliche Entwicklung nicht stehen geblieben, sondern trieb schon herrliche Knospen und Blüthen. Dem Bildungsgange des menschlichen Geistes gemäß ging, wie die Phantasie dem Verstande, so die Poesie der Prosa voran; denn die ersten Begriffe des Menschen sind sinnlich, und gerade die sinnliche Sprache ist die Dichtersprache. Daher finden wir auch bei allen Völkern die Poesie früher, als die Prosa.

¹⁾ Fr. Schöll, Geschichte der griech. Literatur. Aus dem Franz. übersetzt von Schwarze und Pinder. Berlin 1830. 3 Bde.